

## Predigt

Thema: Gottesdienst zum Reformationstag

Bibeltext: Apostelgeschichte 2, 42

Datum: 31.10.2017

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

500 Jahre Reformation. Das Festjahr neigt sich dem Ende entgegen. Wir als Freie Evangelische Gemeinde – wir sind ja auch Evangelisch – haben mit gefeiert.

Wir haben zu Beginn des Jahres die sogenannte „Expedition zur Freiheit“ durchgeführt; gemeinsam sechs Wochen lang über die Kerngedanken der Reformation nachgedacht: Über Gnade und Glaube und über Freiheit und Christus. Auch bei „Treffpunkt Gemeinde“ waren immer wieder Themenfelder im Blick, die mit der Reformation zu tun haben.

Und manche haben mittlerweile ein Grundgefühl in sich: Genug gefeiert! Manche sagen auch: „Ich kann Luther, Reformation ... ich kann diese Wörter schon gar nicht mehr hören!“

Dieses Jahr ist fast vorbei und was kommt jetzt? Haken dran und bis in 500 Jahre warten?

Ein Kerngedanke, den schon Luther selbst hoch gehalten hat, und der in den letzten 500 Jahren immer wieder geäußert wurde, lautet: Die Kirche ist eine Kirche, die ständig reformiert werden muss. Kirche ist eine Kirche, die immer wieder neu in Form gebracht werden muss. Die immer

wieder neu von Christus reformiert werden muss. In der Gemeinde Jesu ist eine ständige Reformation im Gange. Weil immer wieder Erneuerung nötig ist – durch Christus.

Wie soll das geschehen? Die Reformatoren, Luther wie die anderen, sie würden sagen: „Ad fontes“ –Zurück zu den Quellen.

Zurück zu den Quellen: Also Kirche am Brunnen sein. An der Quelle leben.

Quelle – für die Reformatoren war das Alte Testament ganz wichtig, und das Neue Testament und die Bekenntnisse der Kirche. Das waren ihre Quellen.

Zurück zu den Quellen! Altes Testament, Neues Testament, die Bekenntnisse der Kirche – diese Fundamente des Christseins immer wieder neu zur Geltung kommen lassen. Eben: Kirche am Brunnen sein.

Auf eine dieser Quellen wollen wir heute Morgen hören. Es geht um ein ganz kurzes Gotteswort, das deutlich macht, wie das denn gehen könnte, dass Kirche immer wieder neu reformiert wird. Und wie das aussieht, dass Gemeinde Jesu immer wieder neu in Form gebracht wird.

Ein Satz aus der Apostelgeschichte, Kapitel 2, Vers 42:

*Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.*

Beim Hören dieses kurzen Gotteswortes bleibt man unwillkürlich an den vier Merkmalen hängen, die da am Ende aufeinander gereiht sind. Auf die werden wir auch gleich achten.

Wichtig erscheint mir allerdings vorne weg, dass wir dieses kleine Wörtchen „bleiben“ wahrnehmen. Sie blieben aber beständig...

Bei dem Wort „bleiben“ steckt drin: Ein Zuhause haben, eine Bleibe, eine Wohnung haben. Dort wohne ich; da können sich auch Gewohnheiten ausbilden. Da habe ich eine Bleibe gefunden.

Reformation hat also mit „Bleiben“ zu tun. Bleiben! Da können sich Gewohnheiten entwickeln, so dass ich ihnen wohnen kann. Solche Gewohnheiten brauchen Zeit sich zu entwickeln. Brauchen Zeit, dass man sie eingeübt hat, bis sie irgendwann so selbstverständlich sind, das man darin wohnt.

Die ersten Christen: sie hatten eine Wohnung mit vier Zimmern – oder mit vier Säulen:

### **Lehre der Apostel, Gemeinschaft, Brot brechen, Gebet!**

Darin blieben sie beständig. Vielleicht verspüren Sie einen ersten Reflex, dass Sie denken: „Klar – jetzt bekommt man mal wieder gesagt: ich sollte öfter beten. Oder wir sollten doch mehr Gemeinschaft haben. Oder wir sollten dies oder jenes tun...“

Ein Reflex, der daher rührt, dass wir einen kleinen Mann im Ohr haben, der uns regelmäßig sagt: Auf, Ärmel hoch! Jetzt mach mal!“

Wenn man auf diesem Wege an „Reformation“ der Gemeinde herangeht, dann ist nach einem halben Jahr die Reformation verpufft. Man ist enttäuscht, es wieder nicht geschafft zu haben. Und wendet sich ab.

Wie könnte dieses Gotteswort heilsam sein, dass es etwas bewirkt, dass auf Dauer trägt?

Dafür müssen wir die erste These von Luther hören, die er sei einem berühmten Thesenanschlag vorne angestellt hat:

Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.

Das ganze Leben der Glaubenden soll Buße sein. Das Wort Buße hat bei uns einen total negativen Klang. Luther denkt bei Buße an etwas Fröhliches, Wertvolles. Nämlich, dass wir uns dem zuwenden, wo der Duft des Lebens herkommt. Das wir uns dem zuwenden, der uns all das schenkt, was wir zum Leben brauchen.

Dass wir uns jeden Tag dem zuwenden, von dem all das kommt, was wir nötig haben. Es geht bei Buße also nicht darum, dass wir uns quälen, uns kleinmachen; uns selber geißeln, uns Mühe machen... Nein, es geht darum, jeden Tag mit leeren Händen sich an den Gott wenden und sagen: „Herr, hier bin ich, füll mich neu!“

Jeden Tag, sich Gott zuwenden. Und sagen: „Herr, füll mich neu mit dem, was ich brauche; mit dem, was wir brauchen. Gib uns das, was heute nötig und wichtig ist.“ Darum gerade nicht: Ärmel aufkrepeln und selber machen... Im Gegenteil.

„Herr, ich wende mich an Dich! Gib mir das, was ich brauche, was wir brauchen“ So, in diesem Sinne Tag für Tag vom Schenken Gottes, von seiner Gnade leben.

Deshalb: nicht wir machen Reformation, indem wir uns anstrengen. Gott macht Reformation! Gott bringt seine Gemeinde in Form, indem er uns das gibt, was wir brauchen: Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat.

Gott macht Reformation, indem er sich uns zuwendet und das schenkt, was nötig ist. In diesem Sinne, lasst uns jetzt noch mal auf diese vier Merkmale hören.

### **1. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel.**

In der Lehre bleiben, in der Ausbildung, in der Schule, an der Uni. Christsein bedeutet, dass wir Menschen sind, die lernen. Die nie auslernen. Die auch ständigen Fehler machen. Und die immer wieder neu lernen dürfen. Ein Leben lang. Und deshalb sich immer wieder neu Gott zuwenden und fragen: „Herr, was habe ich denn heute zu lernen? Was ist heute für mich wichtig, wo muss ich heute was üben? Was wäre heute dran? Was ist in meinem Leben so, dass Du sagst: Das kannst du noch mal üben? Komm setzt dich dran, das tut dir gut, das tut andern gut...!“

Beständig bleiben in der Lehre der Apostel. – Was sind das für Orte, wo man das lernen kann?

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm schreibt im Zusammenhang des Reformationsjubiläums: Er wünscht sich, dass die Evangelischen eine neue Liebe zum Gottesdienst entwickeln. Weil der Gottesdienst eine weithin unterschätzte Kraftquelle ist.

Der Gottesdienst nämlich ist kein Ort, wo wir etwas machen müssen, sondern wo Gott uns dient. Ein Ort, an dem Gott uns beschenkt. Ein Satz in der Lesung, eine Liedzeile, ein Gedanken in der Predigt, ein Gespräch vor oder nach dem Gottesdienst. Etwas, was uns da begegnet und was uns weiter bringt. Weil Gott uns beschenkt. Weil Gott uns tröstet, weil Gott uns aufrichtet, weil Gott uns ermutigt.

Sich Gott zuwenden: Herr, wo kann ich etwas lernen? Habe ich vielleicht den Gottesdienst neu zu entdecken? Sollte ich vielleicht lernen im Vorfeld mich anders auf den Gottesdienst vorzubereiten? Indem ich z.B. bete: „Herr, ich komme jetzt in deine Gegenwart, damit du mich beschenkst. Nicht, weil ich das muss oder das jemand von mir erwartet. Sondern ich komme gerne, damit du mir das gibst, was ich brauche.“

Vielleicht so. Vielleicht so Neues entdecken.

Beständig bleiben im Lernen, in der Lehre.

Das könnte auch bedeuten, dass man im Zwiegespräch mit Gott merkt, dass Gott mich an der Schulter packt und sagt: da ist ein Themenfeld, das könntest Du für Dich mal erobern. Oder: Du könntest mal dieses Buch lesen, oder mal jenes Seminar besuchen... Du könntest dich an dieser Stelle fortbilden... das täte Dir und anderen gut.

Beständig sein in der Lehre. Jeden Tag Gott fragen: Herr, was ist mein Übungsfeld? Wo soll ich hingucken, was ist dran?

Auch für uns als ganze Gemeinde ist das wichtig, dass wir uns regelmäßig fragen im Angesicht Gottes: was könnte bei uns noch dazu kommen, außer Gottesdienst? Wäre ein Glaubensgrundkurs sinnvoll? Soll man Treffpunkt Gemeinde auch im neuen Jahr durchführen? Sollten wir Brunnenabende anbieten oder Oasenabende? Was brauchen Menschen, damit sie Glauben lernen, Leben lernen?

Beständig bleiben in der Lehre der Apostel.

Das Wörtchen „Apostel“ ist an dieser Stelle noch wichtig. Apostel übersetzt heißt: Gesandter sein. Das heißt: die Lehre der Apostel ist nie nur dafür da, dass ich etwas für mich lerne; sondern, das was ich da geschenkt bekomme, das kann ich dann auch weiter geben, mit anderen teilen in Wort und Tat.

Beständig sein in der Lehre der Apostel.

Darum das zweite,

## **2. Sie blieben beständig in der Gemeinschaft.**

Wir alle sind verschiedene Typen. Es gibt Menschen unter uns, die sind Nähe-Typen, die es gerne dicke haben, gerne eng. Andere sind eher Distanztypen, die gerne einen gewissen Abstand brauchen, nicht so mit jedem direkt schmuse wollen. Beides ist gesund und beides ist gleich richtig.

Wie wäre es, wenn Sie sich vor Gott mal fragen: „Herr, was für ein Typ bin ich eigentlich, Nähe oder Distanz? Was liegt mir eigentlich, was tut mir gut? Eröffne mir das, dass ich entdecken kann, wie ich dann Gemeinschaft in einer Weise gestalten kann, dass es mir dient und das es anderen hilft... Was könnte das sein?“

Sie blieben beständig in der Gemeinschaft.

Da drin steckt auf jeden Fall – egal ob Nähe oder Distanztyp: Christ sein kann man nicht allein! Wir brauchen auf jeden Fall Schwestern und Brüder. Wir brauchen andere.

Eugen Rosenstock sagt: „Niemand glaubt immer. Wir brauchen einander, weil jeder von uns zeitweilig nicht glaubt.“

Das andere da sind, die für mich glauben. Und für mich beten, für mich eintreten, wenn ich nicht kann. Und ein andermal bin ich der, der für jemand anders eintritt, für jemand anders glaubt, für jemand anders betet.

Sie blieben beständig in der Gemeinschaft.

Schauen Sie doch mal für sich selber: Herr, was könnte das denn für mich bedeuten? Bin ich jemand, der im Chor gut aufgehoben ist oder eher im Hauskreis oder wo sonst? Bin ich jemand, der eher nur einen Menschen braucht, eine wichtige Kontaktperson, mit der ich mich regelmäßig austausche? Was ist mein Punkt, wo Gemeinschaft lebendig werden kann?

Und fragen sich doch auch vor Gott: „Herr, wo bin ich wichtig für andere?“

Es gab im Frühjahr einen Gottesdienst in unserer Gemeinde, der wurde von sehr vielen Menschen besucht, die ganz offensichtlich zum ersten Mal hier waren. Das war sehr erstaunlich. Zeitgleich allerdings waren an diesem Sonntag aber nur relativ wenige Gemeindemitglieder da. Und da habe ich gedacht: Schade, wer spricht jetzt mit den neuen Leuten? Wer ist da, um Kontakt zu knüpfen, wer ist da, um ein Gespräch zu führen?

Darum ist es wichtig, dass wir uns fragen: „Herr, für wen bin ich wichtig? Wo bin ich gefragt, vielleicht mal ein Gespräch zu führen, oder ein Besuch zu machen, damit Gemeinschaft gelingt?“

Beständig in der Gemeinschaft bleiben.

Eine Gemeinschaft die nicht nur für sich lebt und denkt. Denn es geht ja hier um eine Gemeinschaft, die davon lebt, dass die Lehre der Apostel sie prägt. Daher ist eine solche Gemeinschaft immer auch offen für andere. Ist Gemeinde immer auch eine Gemeinschaft, die hinausgeht, um andere einzuladen.

Es hat sich gerade ein kleiner Arbeitskreis in unserer Gemeinde entwickelt, in dem darüber nachgedacht wird: welche neuen Formate wären hilfreich, damit wir auch im neuen Jahr ein

einladende Gemeinde bleiben? Welche Formate wären hilfreich, zu denen man gerne seine Freunde und seine Nachbarn einlädt: Konzert, Lesung, Rudelsingen am Brunnen? Was auch immer!

Gemeinsam beständig bleiben in der Gemeinschaft, die immer auch offen ist für andere.

### **3. Sie blieben beständig im Brot brechen.**

Brotbrechen – das alte Wort für Abendmahl. Da kann man jetzt sagen: Klar, kein Thema, wir haben einmal im Monat Abendmahlsgottesdienst... also machen wir einen Haken daran; und weiter im Text...

Klaus Berger schreibt: „Christliche Kirche entsteht am Tisch.“

Fragen Sie sich doch einmal im Angesicht Gottes: Was bedeutet mir eigentlich das Abendmahl? Mit welcher Haltung, mit welcher Lust, mit welcher Unlust nehme ich daran teil? Suche ich besonders die Sonntage aus, wo das Abendmahl gefeiert wird, um auf jeden Fall dabei zu sein? Oder komme ich dann gerade nicht?

Abendmahl neu entdecken, als der Ort, wo Christus ganz sichtbar Menschen verbindet, die normalerweise im Alltag nichts miteinander zu tun hätten. Erleben, dass Christus Menschen verbindet.

Beständig bleiben im Brot brechen.

Wobei Brot brechen viel mehr ist als Abendmahl. Apostelgeschichte 2,46 heißt es:

Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen.

Das ist jetzt doppeldeutig, weil sich die Christen zu Hausgemeinschaften, zu Hausgottesdiensten getroffen haben und eben auch zum gemeinsamen Essen.

Gemeinsames Essen ist wichtig! Wir versuchen das zu gestalten: Gemeindefrühstück, Gemein-demittagessen... Auch da können wir uns an Gott wenden und fragen: Herr, ist es das, was uns dient – Gemeindefrühstück, Gemein-demittagessen? Brauchen wir andere Formen des gemeinsamen Essens? Muss ich es neu entdecken oder müssen wir andere Formen finden?

Beim letzten Gemeindefrühstück waren z.B. relativ wenig Leute da, und ich dachte: „Hat sich dieses Format überlebt? Ist der Termin blöd oder müssen wir etwas anders machen?“

Gemeinsam Gott fragen, nachdenken: Was könnte das sein? Das gemeinsame Essen neu schätzen zu lernen.... Nicht nur im Gemeindehaus, sondern auch zu Hause: Menschen einladen zum Essen! Das neu pflegen, das entdecken... Ich bin mir bewusst: das kann nicht jeder. Das hat auch mit Nähe und Distanz zu tun... aber dennoch, denken Sie doch mal nach: Wen könnte ich mal einladen, mit wem würde ich gerne mal am Tisch sitzen, mit wem würde ich gerne mal Zeit teilen, wo würde ich gerne mal hinhören und einander etwas erzählen?

Sie blieben beständig in der Gemeinschaft.

Und als letztes:

#### **4. Sie blieben beständig im Gebet.**

Ständig im Gebet bleiben. Das meint nicht, dass man ständig reden. Sondern Gebet heißt ja: Zwei, die sich mögen, sind beieinander. Zwei die sich mögen, treffen sie sich! Zwei die sich mögen, verbringen Zeit miteinander.

Auch da wieder die Ermutigung an Sie, dass Sie sich Gott zuwenden und sagen: „Herr, wie könnte unsere gemeinsame Zeit eigentlich aussehen? Wie können wir unser Beten so gestalten, dass es mir hilft, dass es mich aufrichtet, mich tröstet, mir gut tut?“

Könnte es so sein, dass ich jeden Morgen drei Minuten Stille habe, bei einer Kerze und die Losung lese? Könnte es so sein – weil mein Alltag so ist, wie er ist – dass ich samstags zwei Stunden reserviere, in denen ich spazieren gehe und das innere Zwiegespräch mit Gott suche.

Beständig bleiben im Gebet. Formen finden, die zu mir passen, zu meiner Lebenssituation, zu meinem Alltag. Weil es einfach hilfreich ist, Zeit zu reservieren, um mit Gott zusammen zu sein. Auch ohne Worte.

Genau so die Frage, dass wir als Gemeinde überlegen: wie ist das für uns gemeinsam, beständig zu sein im Gebet? Welche Formen sind hilfreich, welche Formen brauchen Menschen heute, was brauchen wir? Ist das gut so, einmal im Monat oben im Wohnzimmer, dieses Angebot, dass jemand da ist, der für Sie beten kann? Oder: Könnte man das Gebet vor dem Gottesdienst neu entdecken? Oder bräuchte es einen extra Gebetskreis? Oder...



Sie blieben beständig im Gebet.

Auch hier Gott fragen. Auch hier sich von Gott mit Ideen beschenken lassen. Auch hier gemeinsam überlegen... damit Gemeinde neu in Form kommt, oder wieder in Form bleibt. Reformiert. Neu auf den Weg gebracht.

Mit welchem Ziel? Mit welchem Ziel soll es immer wieder Reformation geben?

Sacharja 8 heißt es:

*Zu der Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Heiden einen Mann des Gottes Volkes beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, dass Gott mit euch ist.*

Eine Gemeinde, die so von Gott immer wieder in Form gebracht wird, von der Gemeinde geht ein Gerücht aus. Ein Gerücht – da hören Leute etwas oder noch besser: da riechen Leute etwas, einen Wohlgeruch! Von so einer Gemeinde geht der Geruch aus, das Gerücht: da ist Gott gegenwärtig, da handelt Gott!

Reformation ist kein Selbstzweck, damit wir es als Gemeinde noch schöner haben. Sondern, von der Gemeinde Jesu soll ein Duft ausgehen. Ein Gerücht, dass andere sagen: da komme ich dazu! Da ist Gott gegenwärtig. Da handelt Gott. Da bringt Gott Menschen in Form.

Da ist Reformation, die gut tut an Leib und Seele und Geist!

Darum, liebe Gemeinde, lasst uns miteinander beten:

„Herr, erneuere Deine Kirche, bring Deine Gemeinde in Form, reformiere mich und meinen Glauben. Zu Deiner Ehre, zum Heil der Menschen und auch zu meiner Freude. Amen!“